

Zum Jahreschluß.

Friedlich wie es begonnen, ist das Jahr zu Ende gegangen, welches das erste Vierteljahrhundert der Regierung unseres Königs, des Kaisers zum Abschluß brachte. Ungebeugt von der Last des Alters, unerschüttert von den Tagen ernster Trauer und festlicher Erregung, die ihm auch das abklingende Jahr beschieden, trägt der glücklichste Monarch des Jahrhunderts die Bürde des hohen Amtes weiter, welches, ihm zur Ehre und dem Vaterlande zum Heil, von der Vorsehung auf seine Schultern gelegt worden. Dankbar darf der Deutsche rühmen, daß es an den Segnungen, welche die Regierung Kaiser Wilhelms stetig begleiteten, auch während des Jahres 1883 nicht gefehlt hat. Der rückschauenden Betrachtung bietet sich eine ganze Reihe unzweifelhafter Erfolge dar. Die große sozialreformatorische Aufgabe, welche das neue Reich übernommen, ist um einen wichtigen Schritt weiter gefördert, auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung die bessernde Hand an die Mißstände gelegt worden, welche der Uebergang aus der Enge der alten in die freieren Bahnen der neuen Verhältnisse unvermeidlich mit sich gebracht hatte. Von der Politik, der es gelungen ist, dem gesammten Vaterlande die Bedingungen einer erspriesslichen Wirthschaftsentwicklung zu erneuern, dem preussischen Staate das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederzugeben, die auf den ärmeren Bevölkerungsklassen drückenden Lasten zu vermindern, die Verwaltungsgesetzgebung in die richtigen Bahnen zu lenken und in Sachen der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens einen wichtigen neuen Fortschritt zu verzeichnen, von einer solchen Politik darf gehofft werden, daß sie auch der noch übrig gebliebenen Schwierigkeiten Herr zu werden wissen würde. Die Hemmungen, welche mangelndes Verständniß der wichtigsten Zeitaufgaben und eigensüchtiger Parteigeist der Arbeit für die Besserung der Lage der arbeitenden Klassen und für eine den Forderungen der Gerechtigkeit und des Staatsbedürfnisses entsprechende Umgestaltung des Steuerwesens in den Weg gelegt haben, sind noch nicht überwunden. Diese Hemmnisse werden und müssen sich aber in demselben Maße mindern, in welchem die bisher erzielten Resultate der Reformpolitik des Kaisers die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges und die Unentbehrlichkeit einer von den Schwankungen des Parteigeistes unabhängigen Macht der Krone zum allgemeinen Bewußtsein bringen. Der heilsame Wandel des öffentlichen Geistes, der sich während der letzten Jahre angebahnt und vielfach zu einer richtigeren Auffassung des deutschen Staates, seiner Bedürfnisse und seiner Existenzbedingungen geführt hat, ist auch während des Jahres 1883 nicht unbezeugt geblieben. Wir dürfen darum vertrauen, daß die wahren und gesunden Kräfte der Nation stetig und in erhöhtem Maße der Staatsregierung zur Seite stehen und ihr die Erfüllung ihrer Aufgaben erleichtern werden.

Die äußeren Bedingungen einer günstigen Weiterentwicklung des deutschen Staats- und Wirthschaftslebens haben während des hinter uns liegenden Zeitabschnittes sichtlich an Festigkeit gewonnen. Das Einvernehmen der führenden Mächte des Welttheils ist nicht nur nicht erschüttert, sondern um neue Bürgschaften bereichert worden, das Vertrauen des Auslandes zu der Friedlichkeit der deutschen Politik und zu der Friedentendenz der von ihr geschlossenen Verbindungen hat sich allenthalben gekräftigt, die große Zahl der während des diesjährigen Sommers und Herbstes stattgehabten Begegnungen gekrönter Häupter wesentlich dazu beigetragen, den Ausblick in die politische Zukunft des Welttheils zu erhellen. Mit besonderem Dank werden wir uns dabei des hohen Verdienstes zu erinnern haben, welches der glücklich heimgekehrte Erbe der deutschen Krone um die Befestigung der allgemeinen Friedenszuversicht und des Einvernehmens zwischen den Völkern des mittleren und des südlichen Europas erworben hat. Wenn die Empfin-

nung, daß die gemeinsamen Interessen der Kulturvölker größer und gewichtiger sind als die Momente der Trennung und Rivalität, beim Jahreschluß in dem größten Theile Europas vorwaltet, so darf unser Kronprinz sich rühmen, Wesentliches dazu beigetragen und durch sein Erscheinen den Glauben an die Friedensmission des deutschen Volkes bis über die Pyrenäen und Alpen hinaus mächtig gefördert zu haben. In den Ländern, welche den Sohn des deutschen Kaisers mit Kundgebungen warmer und herzlicher Sympathie begrüßten, hat es die Lösung bestimmter Aufgaben der Politik nicht gegolten. Eben darum wird es uns mit hoher Befriedigung erfüllen, daß der Träger der deutschen Zukunft allenthalben, wo er erschienen, eine Aufnahme gefunden hat, die Bürgschaft dafür leistet, daß auch fern von der deutschen Grenze die Sammlung der Kräfte des deutschen Volkes von den Freunden des Friedens und der bestehenden Ordnung anerkannt und ihrer wahren Bedeutung nach gewürdigt wird.

So vollzieht der Uebergang aus dem alten in das neue Jahr sich unter den Zeichen vorschreitender innerer Entwicklung und sichtbarer Befestigung der Bedingungen des äußeren Friedens. Möchte unserem Volke beschieden sein, durch richtige Benützung der Gunst der Verhältnisse den Beweis zu führen, daß es dieselbe zu verdienen weiß.

Der 1. Januar 1884.

Nicht auf den Antritt des neuen Jahres, der unmittelbar bevorsteht, soll heute die Aufmerksamkeit gelenkt werden. Der 1. Januar 1884 ist ein Gedenktag der deutschen Geschichte, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen. Am 1. Januar 1834 trat der Zollverein zwischen Preußen, Bayern, Württemberg, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, dem Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten ins Leben. Dieser Zollvertrag war nicht der erste, der seit der Errichtung des Deutschen Bundes zwischen Bundesstaaten geschlossen wurde, aber er bewirkte die größte Zolleinigung, die bis dahin zu Stande gekommen war und, was noch mehr ist, diese Zolleinigung, obwohl zunächst nur auf 8 Jahre geschlossen, war bestimmt, sich nicht wieder aufzulösen, sondern sich immerfort zu vergrößern, bis sie alle Bundesstaaten außer Oesterreich umfaßte und bis der periodisch kündbare Vertrag, auf dem sie ruhte, sich in eine Bestimmung der deutschen Reichsverfassung verwandelte, welche im Artikel 33 derselben lautet:

Deutschland bildet ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze.

In Berücksichtigung des zu Gebote stehenden Raumes muß einem eingehenden Rückblick auf die Geschichte des Zollvereins hier entsagt werden, sowohl auf die Vorgeschichte, als auf die nicht ohne mehrfache Krisen verlaufende Entwicklung des mit großen Anstrengungen ins Leben gerufenen Werks. Nur einige besonders eindringliche Thatsachen dieser merkwürdigen und vielfach belehrenden Entwicklung mögen angesichts des fünfzigjährigen immer segensreicheren Wirkens der glücklicherweise im politischen Leben des deutschen Volkes nunmehr verbürgten Institution hervorgehoben werden.

Dem Zollverein, der 1834 ins Leben gerufen war, traten in den folgenden Jahren Baden, Nassau und die Stadt Frankfurt bei. Die Dauer war bis zum 1. Januar 1842 festgesetzt. Aber so wohlthätig hatten sich die Verträge für die Regierungen, wie die Bevölkerungen der zum Verein gehörenden Bundesstaaten bewährt, daß bereits im Mai 1841 ein Vertrag zu Stande kam, welcher die bisherigen Zollverträge bis zum 31. Dezember 1853 verlängerte. Mehrere der kleinen Bundesstaaten, sowie auch Luxemburg schlossen sich dem Vereine ebenfalls an. Aber das außerpreussische Küstenland: Mecklenburg, Holstein, die Hansestädte, Hannover, Oldenburg blieben ihm